

UMWELT KOMMUNEN WOLLEN FÖRDERUNG BEHALTEN

Wasser für Hamburg: Widerstand in der Heide

Ausgetrocknete Bäche, Risse in Häusern, vertrocknende Feuchtgebiete – Umweltschützer befürchten weitere Schäden im Naturpark.

Kristian Stemmler

Dreht die Lüneburger Heide Hamburg den Wasserhahn zu? Nach 35 Jahren Wasserförderung in der Nordheide entscheidet der Landkreis Hamburg in den nächsten Wochen, ob die Hamburger Wasserwerke (HWW) weiter im bisherigen oder in noch größerem Umfang Wasser in die Hansestadt pumpen dürfen. Die HWW haben eine Erhöhung der erlaubten Fördermenge von 15,7 auf 16,6 Millionen Kubikmeter im Jahr beantragt. „Wir prüfen sehr genau, welche Folgen eine Ausweitung der Wasserentnahme haben könnten und ob Hamburg tatsächlich so viel Wasser benötigt. Das Verfahren ist ergebnisoffen“, sagt Georg Krümpelmann, Sprecher des Landkreises.

Die CDU-Fraktion hat sich schon gegen die Verlängerung der Grundwasserentnahme und auch gegen eine Erhöhung der Fördermenge ausgesprochen, sie fordert eine Umweltverträglichkeitsprüfung.

Das Thema Heidewasser ist von Beginn an heiß umstritten. Vor fünf Jahren lief der 1974 zwischen Hamburg und Niedersachsen geschlossene Vertrag über die Wasserentnahme aus

In den ersten Jahren war es zu massiven Schäden in den Pumpregionen gekommen. Bäche, Teiche und Feuchtgebiete fielen trocken, an Gebäuden traten Risse auf, sodass die Wasserwerke die erlaubte Fördermenge von rund 20 Millionen Kubikmeter freiwillig auf 15 Millionen Kubikmeter begrenzten. Für eine Übergangszeit bewilligte die inzwischen aufgelöste Bezirksregierung Lüneburg die Förderung von 15,7 Millionen Kubikmetern pro Jahr.

Sollte die Fördermenge tatsächlich erhöht werden, befürchten die Gegner der Wasserentnahme, dass es erneut zu nachhaltigen Schäden für die Natur in der Heide kommt. Schon jetzt falle der obere Bereich der Este immer öfter trocken, Heidebäche führten weniger Wasser, und der Grundwasserspiegel sei um geschätz-

tionen Kubikmeter „nicht das Ende der Fahnenstange sind: Da wird doch mit allen Tricks gearbeitet.“ Die Naturschützer ärgert besonders, dass Hamburg mit dem billigen Heidewasser „aus einem längst abgeschriebenen Wasserwerk schöne Gewinne einfährt“. Ott: „Wir sehen nicht ein, dass Hamburg mit den Gewinnen aus dem Heidewasser auch noch seine Bäder finanziert.“

Bis zum 23. Januar haben Behörden und Umweltverbände Zeit, beim Landkreis Einwendungen gegen die Wasserförderung einzureichen. Am 1. Oktober will die Interessengemeinschaft die Bürger in der Schützenhalle Hanstedt informieren.

Carsten Roth, Pressesprecher von Hamburg Wasser, Dachgesellschaft von HWW und Stadtentwässerung, weist die Kritik entschieden zurück.

„Es gibt keine nachhaltigen Schäden durch die Wasserentnahme in der Nordheide.“ Zwar seien durchaus Auswirkungen auf Este und andere Gewässer festzustellen, diese seien aber keineswegs gravierend. Auch das Grundwasser sei nicht gefährdet, da die Wasserförderung durch Niederschläge ausgeglichen werde. Roth: „Wir legen hier eine hohe Sensibilität für die Umwelt an den Tag. Die Auswirkungen der Wasserentnahme werden im Zuge der Beweissicherung ständig überwacht.“ Der Sprecher weist darauf hin, dass sich die Menge von 15,7 Millionen Kubikmeter auf ein langjähriges Mittel der geförderten Wassermenge bezieht und die beantragten 16,6 Millionen Kubikmeter gesetzlich vorgeschriebene Sicherheitsmargen enthielten.

„Wir sehen nicht ein, dass Hamburg mit den Gewinnen aus dem Heidewasser seine Bäder finanziert.“
Karl-Herrmann Ott,
Interessengemeinschaft Grundwasserschutz Nordheide

te 40 bis 60 Zentimeter gefallen. „Weitere Schäden dürfen wir nicht zulassen“, sagt Karl-Herrmann Ott von der Interessengemeinschaft Grundwasserschutz Nordheide (IGN). „Jetzt haben wir die letzte Chance, Schlimmeres zu verhindern – und zwar die letzte Chance für die nächsten drei Jahrzehnte.“

Ott wirft der Gegenseite unredliche Methoden vor. „Mir hat man 15 DIN-A4-Ordner mit Antragsunterlagen ins Haus geliefert. Wer soll das alles lesen?!“ Die IGN fürchte, dass 16,6 Mil-

17 WERKE PUMPEN GRUNDWASSER



Die Hamburger Wasserwerke (HWW), das älteste öffentliche Unternehmen seiner Art in Europa, gehört der Hansestadt Hamburg. Sie beliefern pro Jahr zwei Millionen Menschen in Hamburg und mehr als 20 Umlandgemeinden mit Wasser. Täglich laufen zwischen 250 000 und 400 000 Kubikmeter Wasser zu den Kunden durch ein 5500 Kilometer langes Netz. Die Röhre, die teilweise mehr als hundert Jahre alt sind, werden mit einem Kostenaufwand von jährlich mehr als 35 Millionen Euro instand gehalten.

17 Grundwasserwerke unterschiedlicher Größe teilen sich das Gebiet auf. Normalerweise versorgt ein

Wasserwerk die angrenzenden Stadtteile oder Ortschaften. Eine Ausnahme bildet das Wasserwerk Nordheide, das bis in einige Stadtteile nördlich der Elbe über mehr als 40 Kilometer Entfernung Wasser pumpt. Der Verbrauch schwankt: In reinen Wohngebieten ist morgens und abends der Verbrauch am höchsten. In Gewerbegebieten und in der Innenstadt steigt tagsüber der Verbrauch stark an.

2006 entstand unter Hamburg Wasser ein Firmenverbund mit dem HWW und der Hamburger Stadtentwässerung zur Trinkwasserversorgung und Abwasserbeseitigung. Diesem Unternehmen gehören jetzt mehr als 2400 Mitarbeiter an. (HA)

Hamburgiger Abendblatt 21.09.09